

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postfachkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postschließfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251  Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 12. März 1942

Nummer 60

Entsendung des britischen Sowjetagenten nach Indien

Stafford Cripps soll die Indier fördern

Betrügerisches Angebot einer Selbstverwaltung - Indien soll für die Rettung des wankenden britischen Weltreichs eingespannt werden - Roosevelt als Roßtäuscher

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 12. März. In London wurde am Mittwoch amtlich bekanntgegeben, daß Cripps binnen kurzem nach Indien reisen soll, um dort Besprechungen mit leitenden indischen Politikern über neue „Schlußfolgerungen“ wegen der indischen Verfassungsreform zu führen, zu denen das englische Kriegskabinet einstimmig gelangt sei. Der Sendbote Moskows wird als der geeignete Mann angesehen, der am ehesten imstande sein könnte, mit gleichartigen Versprechungen und demagogischen Phrasen Indien noch einmal zu betören und für die Rettung der wankenden britischen Machtposition einzupanzen. Mit teuflischer Niedertracht wird ihnen das Traumbild eines Dominion-Status nach dem Kriege vorgegaukelt unter der echt britischen Bedingung, daß sie erst einmal mit ihrem Blute die verhasste Herrschaft ihrer Unterdrücker gegen die Angriffe der Feinde Englands verteidigen.

Churchill hat sich zu dieser Maßnahme entschlossen, weil er offensichtlich keinen anderen Ausweg sieht, aus der indischen Sackgasse herauszukommen, obwohl ihm das Feuer mehr denn je auf den Nägeln brennt. Als er im Unterhaus die Cripps-Reise nach Indien selber ankündigte, gab er zu erkennen, daß es sich bei dem jetzigen englischen Verhandlungsversuch keineswegs um eine freiwillige englische Initiative zur Befriedigung indischer Wünsche, sondern lediglich um gemeine Betrugsversuche handelt, die Indier und die Welt in größter Weise zu täuschen.

In der verlogenen Erklärung, die Churchill darüber im Unterhaus bekannt gab, heißt es wörtlich: „Durch die Krise in den indischen Angelegenheiten, die durch den japanischen Vormarsch entstanden ist, ist in England der Wunsch entstanden, alle Kräfte des indischen Lebens zusammenzufassen, um dieses Land vor der Bedrohung einer Invasion zu schützen. Im August 1940 wurde eine Erklärung abgegeben über die Ziele und die Politik, die wir in Indien verfolgen. Diese gipfelte, kurz gesagt, in dem Versprechen, daß Indien sobald als möglich nach dem Krieg den Status eines Dominions erhalten solle, in voller Freiheit und Gleichberechtigung mit diesem Lande und mit anderen Dominions nach einer Verfassung, die von den Indern nach vorhergehender Übereinstimmung unter sich selbst zusammengestellt würde und die den Hauptelementen des indischen nationalen Lebens entsprechen würde.“

Wir hatten zuerst daran gedacht, sofort die Bedingungen für einen solchen Versuch, Indien durch einen konstruktiven Beitrag bei der Bewirtlichung einer vollen Selbstregierung zu unterstützen, bekanntzugeben. Wir fürchten jedoch, daß eine öffentliche Ankündigung in einem Augenblick wie jetzt eher ungünstig als günstig wirken würde. Wir müssen uns erst selbst davon überzeugen, daß unser Plan in genügendem Maße Annahme findet und daß so alle Gedanken und Energien der Indier auf die Verteidigung des Heimatbodens konzentriert werden (1). Wir dürfen nicht vergessen, daß Indien eine große Rolle in dem Weltkampf um die Freiheit zu spielen hat und daß seine helfende Hand in treuer Kameradschaft dem tapferen chinesischen Volk hingestreckt werden muß, das den Kampf schon so lange Zeit allein führt.“

In diesem Zusammenhang ist auch eine Meldung des Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ zu diesem Thema äußerst aufschlussreich. Darin heißt es unter anderem: „Die kürzliche Rede des Indienministers Amery ließ bereits die besondere Bedeutung der Indienfrage für die gesamte Politik Englands deutlich werden. In den letzten Tagen mehren sich nunmehr die Anzeichen dafür, daß sich unter der Oberfläche einer von den Regierungskreisen nach außen zur Schau getragenen Zurückhaltung zur Zeit Meinungs-kämpfe über die zukünftige Gestaltung der britischen Kolonialpolitik abspielen, die fundamentale Gegensätze der Auffassungen hervorretzen lassen.“

Roosevelts neuer „Genesstreich“

Von 402 USA-Generalstäblern bleiben 98
Von unserem Korrespondenten
sch. Bern, 12. März. Zu der bereits gemeldeten Verkleinerung des USA-Generalstabes wird ergänzend gemeldet, daß insgesamt 304 Stabsoffiziere des USA-Generalskommandos aus dem Generalstab ausscheiden. Es werden aus dieser „Säuberung“ nur noch 98 Mitglieder des Stabes verbleiben.

Seit über einer Woche werden im Kriegskabinet Verhandlungen über das indische Statut geführt. Sie scheinen sich jetzt einem Punkt zu nähern, der der Krise zusetzert, wenn nicht im letzten Augenblick ein Kompromiß gefunden werden kann. Stafford Cripps, der für die bevorstehende Regierungserklärung die Verklündung entschiedener Maßnahmen fordert, um die indische Verteidigungsbereitschaft sicherzustellen, stößt auf den erbitterten Widerstand Churchills, der Verfassungsversuche im Kriege ablehnt und die Politik der Aufzögerungen vertritt, die erst nach dem Kriege eingeleitet werden sollen. Der englische Premier ist in diesem Falle der Wortführer derjenigen Kreise in England, die unumwunden der Überzeugung Ausdruck geben, daß jeder wirkliche Schritt zur Gewährung der Selbstverwaltung an In-

dien für England politischer Selbstmord und der Anfang vom Ende des britischen Commonwealth sein würde. Es würden dadurch Grundsätze über Bord geworfen, denen das englische Weltreich seine Entstehung verdankt und die Fundamente zum Einsturz gebracht, auf denen es errichtet wurde.

Um zu einem praktischen Ergebnis zu kommen, das zwar die inneren Gegensätze im Kabinet nicht zu überbrücken vermag, aber nach außen etwas Bestechendes hat, hat Churchill in den Besprechungen am letzten Samstag einen Plan vorgelegt, der die Einseitigkeit des amerikanischen Präzedenzfalls vorzieht und in dem Roosevelt eine nicht unbedeutende Rolle der Einwir-

Fortsetzung auf Seite 2

Australien oder Indien - falsche Fragestellung

Tokio mahnt die Australier zur Einsicht - Japan beherrscht den Pazifik

Von unserer Berliner Schriftleitung
bs. Berlin, 12. März. Die Plutokraten haben auf Grund der militärischen Entwicklung der letzten Tage und Wochen in Ostasien die Frage gestellt, ob nun Australien oder Indien das Angriffsziel der Japaner sei. Die Fragestellung ist von Grund auf falsch, denn sowohl Australien als auch Indien werden das gleiche Schicksal wie Burma und Java erleiden. Wenn Briten und Amerikaner vor kurzem noch die stille Hoffnung hegten, sie würden für einen Verzicht auf Ostasien gewisse Vorteile in Europa einheimen, so haben sie sich auch in dieser Hinsicht getäuscht.

Ohne Zweifel versuchen die Engländer, seitdem die Japaner durch Burma nach Westen immer näher an die indische Ozeanregion vorgestoßen sind, alle Möglichkeiten, um die Verteidigung Indiens zu organisieren. Die geplante Reise von Cripps nach Indien ist neben der Absicht, die im Iran stehenden britischen Truppen bis auf wenige Kontrollstationen nach Indien zu verlegen und den Iran ganz den Bolschewiken freizugeben, bezeichnend für die verzweifelten Anstrengungen.

Anders sieht es in Australien aus. Auch hier rechnet man mit dem Beginn einer Offensive der Japaner, sobald auf Neuguinea die entsprechenden Stützpunkte geschaffen worden sind. Die Australier sind empört über die

Interessenlosigkeit der Engländer, die für die Lage in Indien größeres Interesse haben als für Australien. Schon jetzt wird erlitten, daß die Briten auch die Australier im Stich lassen, wie aus einer „Times“-Wiedergabe hervorgeht. In dieser wird den Australiern der Rat erteilt, wie vor kurzem den Holländern, sich in erster Linie auf ihr eigenes Können, ihre Tapferkeit und ihre Ausdauer zu verlassen. Das ist also schon wieder eine der üblichen scheinheligen Absagen der Briten an ihre „Schützlinge“.

Australien und Neuseeland sind völlig von ihren Verbindungslinien mit England und den Vereinigten Staaten abgeschnitten. Man darf gespannt sein, ob Australien aus dieser überaus erlösenden Lage die Lehre ziehen wird. Der Sprecher des japanischen Informationsamtes hat den Australiern in letzter Stunde noch einmal Seligensprüche gegeben, zur Einsicht zu kommen und den Widerstand aufzugeben. „Das gleiche Schicksal, das über Sionon (Singapur) und Java gekommen ist, erwartet auch Australien, falls die australische Regierung veräume, diese Ratsschläge zu befolgen.“ Für den Fall, daß Australien diese letzte Chance in den Wind schlägt, muß damit gerechnet werden, daß die Japaner die australische Bedrohung in ihrer Blanke beiseitejagen werden, zumal die Briten und die Amerikaner bereits verkündet haben, daß sie später einmal in diesen Bereich des Pazifiks zurückkehren würden.

Italienische U-Boote versenkten 23 500 BRT

Neuer Erfolg an den Küsten der USA - Gesamtversenkungszähler auf 50 700 BRT erhöht

Rom, 11. März. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Feindliche Spättruppen, die im Gebiet von Mechili auf einen unserer Spättruppen stießen, wurden unter Verlusten in die Flucht geschlagen. Unsere Luftwaffenabteilungen griffen Panzerkampfmittel mit Erfolg an und beschädigten eine große Anzahl. Bei einem Nachtflug englischer Flugzeuge auf Bengasi entstand weder Gebäude- noch Personenschaden.“

Die Tag- und Nachtangriffe gegen Malta gingen weiter. Flugplätze, Lager und Magazine wurden mit Bomben jeden Kalibers getroffen. Ausgedehnte und lang anhaltende Brände brachen in den zu wiederholten Malen getroffenen Zielen aus. Der Feind verlor elf Flugzeuge, davon fünf im Luftkampf mit deutschen Jagern. Sechs Flugzeuge wurden am Boden zerstört.

Einer unserer von Flotten- und Luftwaffenverbänden geschützter Geleitzüge wurde

auf der Rückfahrt von Libyen von Torpedoflugzeugen angegriffen. Durch geschicktes Manövrieren und wirksames Feuer wurde der feindliche Angriff abgewiesen. Der Geleitzug erlitt keine Verwundungen. Der Geleitzug wurde irgendwo Schaden genommen zu haben. Im Verlauf der Kampfhandlung wurden zwei englische Flugzeuge getroffen, die ins Meer stürzten.

Die Torpedoboote „San Martino“ und „Solferino“ haben unter ihren Kommandanten, Kapitänen Angelo Pivatolo bzw. Mirko Vedovato zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Punkten je ein feindliches Unterseeboot versenkt. In den letzten vier Wochen verloren die Engländer mit Sicherheit sechs Unterseeboote im Mittelmeer.

Unsere an den Küsten der USA tätigen Unterseeboote haben 23 500 BRT feindlichen Schiffsraums versenkt. Im Verlaufe einer Woche haben damit die Versenkungen in diesem Gebiet 50 700 BRT erreicht.“

Das Oberhaus verbeugt sich vor den Juden

Lord Davies bedauert... - Wedgwood fordert Unterdrückung der Araber

Stockholm, 11. März. Das Oberhaus hat am Dienstag eine tiefe Verbeugung vor dem großen Verbündeten der Plutokraten, dem internationalen Judentum, getan.

Im Oberhaus jammerte zunächst Lord Davies darüber, daß Großbritannien den Juden, „unseren Freunden, die alte Schulter gezeigt habe“, weil man einige von ihnen nicht so ohne weiteres nach Palästina hereinlassen habe, als sie sich unter Übertretung der Einwanderungsbestimmungen nach Palästina einzuschmuggeln versuchten. Zur Rekrutierung der Juden in und außerhalb Palästinas meinte er: Wir haben eine Divisionsdivision und eine Division von Sennits, und warum wir nicht auch eine jüdische Division haben

sollten, kann ich allerdings nicht verstehen. Auch der Labour-Parteiler Wedgwood bemängelt, daß die Briten die wertvollen Dienste der Juden an allen Fronten nicht offiziell gewürdigt hätten und war empört, eine antijüdische Meinung in der Palästinaverwaltung festgesetzt zu haben. Lord Cranborne, der Sekretär für die Kolonien, widersprach dem zwar pflichtgemäß, aber Wedgwood ging noch einen Schritt weiter. Zum entscheidenden dabei das Verständnis, daß man mit der antijüdischen Haltung in Palästina den Arabern einen Gefallen hätte tun wollen, „denen Arabern“ - so erklärte er wörtlich - „die rebellierte haben, die niemals für uns kämpfen und es auch niemals tun werden.“

Englands

Abschreibungsstrategie

Auch in England beginnt langsam die Einsicht zu dämmern, daß das Weltbild der Vorkriegszeit in den letzten Monaten Veränderungen erfahren hat, wie sie weder in London noch in Washington jemals vorausgesehen wurden. Der heute Atlantik aufschlängelt, in denen die riesigen Gebiete des britischen Empires und die ganze Fülle der amerikanischen Stützpunkte sein jäherlich verzeichnet sind, blickt auf völlig überholte Verhältnisse von einer grotesken Unwirklichkeit die geradezu erschütternd anmuten.

Aber diese Bilder einer nicht mehr bestehenden Geographie sind ja nicht nur in der harten Wirklichkeit und auf den Karten unserer Atlanten zusammengebrochen. Sie liegen als Schutt und als ein Haufen von Fetzen auch in den Gehirnen unserer Feinde. Auch ihr Bewußtsein ist mit einer Anzahl von leeren Plätzen erfüllt, über denen bisher der Union Jack oder das Sternenbanner wehte. Die Stützpunkte fehlen plötzlich, an die sich die politische Phantazie des englischen Alltags anklammern konnte und es entstand dafür ein Schwindelgefühl, dessen Wirkungen in vielen britischen Zeitungen zu erkennen sind, und im Verein damit eine Neigung zu grundsätzlichen Abschreibungen, die heute auch vor den letzten Positionen, an denen Unerschütterlichkeit man glaubte, nicht mehr halt macht.

Fragt man, was überhaupt die Engländer noch im Kriege hält, so bleibt im Grunde kaum etwas übrig, als die Hoffnung auf die USA. Ihre zukünftige „Machtentfaltung“ soll jenen Umschwung herbeiführen, den die Engländer aus eigenen Mitteln niemals zustande bringen können. Und da Jahre bis zu diesem erträumten Zeitpunkt vergehen müssen, ist die weitere Frage immer: Wie lange werden sich noch unsere letzten Verteidigungsstellungen halten? Wird der Bolschewismus diesen Sommer überziehen? Wird Indien gehalten werden können? Wird noch etwas von Australien übrig bleiben, bis irgendwann einmal eine neu gebaute USA-Kriegsflotte einen Angriff versuchen kann? Auch unter Umständen nicht nach Ägypten und der ganze Vorder-Orient abgedrückt werden?

Man sieht sofort, diese Fragen sind im Grunde alles sehr pessimistische Erörterungen. Schon daß man sie in England überhaupt stellt, beweist, daß man mit weiteren Niederlagen wie mit einem blauen Datum rechnet, gegen das es kein Wehren gibt. So ist es gewissermaßen begreiflich, daß sich auch in England die aktiveren Elemente gegen diese zermürbende Hoffnungslosigkeit ständiger Klüftung empören und nach „Offensiven“ und überhaupt nach einer „Initiativkraft“ verlangen, die nicht nur Schläge hinwirft, sondern auch solche aussteilen versucht.

Der plötzlich stark zu spürende Ueberdruß an Churchill und die Hoffnungen, die auf den Stalinfreund Cripps gesetzt werden, gehören in dieses Kapitel feilscher Ausbruchversuche aus einer mehr oder weniger unheilvollen Lage hinein. Sie sind im Augenblick das einzige Notwendige, das den Engländern überhaupt offensteht, nachdem als zweites Notwendige bisher die Sowjetunion und der Bolschewismus erhalten mußte.

Und deshalb ist es interessant, daß gerade Cripps, den alle Engländer als den künftigen Ministerpräsidenten betrachten, vor dieser plötzlichen Vertrauensbetäubung, die ihm aus der im Inneren erschütterten Bevölkerung Großbritanniens entgegenfällt, selbst größte Angst bekommt. Er hat den Engländern einzureden versucht, daß nur ein Zusammengehen mit dem Bolschewismus auf Gedeih und Verderb den Engländern weiterhelfen könne. Nun bemerkt er plötzlich, daß seine eigenen Leute unter dem Bolschewismus etwas ganz anderes verstehen als er selbst, der als Stalinagent gekulkt ist und die kommunizistische Wirklichkeit mit ihren ungeheuren Schwächen an der Quelle studieren konnte.

Aus dieser Beklemmung heraus nimmt er auf einmal alles zurück, was er noch vor wenigen Monaten an optimistischen Verheerungen über die Stärke Stalins und seiner Armee vorgebracht hat. Er gibt zu, daß die Sowjetunion in diesem Winterkrieg und den vorhergegangenen deutschen großen Offensiven „schwer geschwächt“ worden ist. Er dementiert sein eigenes Wort, daß die bolschewistischen Armeen „im kommenden Juni zweimal so stark sein würden wie zu Beginn des Krieges“. Er habe damit nur gemeint, daß die vollständige Mobilisierung der sowjetischen Streitkräfte „sehr lange Zeit“ in Anspruch nehmen würde. Und er untertreibt auch, daß es Stalin kaum aus eigener Macht gelingen kann, „seinen Sitz nach Berlin zu verlegen“, sondern daß dazu die härteste militärische Großbritanniens und der USA notwendig sei, und zwar nicht nur eine solche in Form von Materialien und Lieferungen, sondern in Form von Soldaten und einer eigenen Offensive.

Was Cripps so warnend und heillosen den Engländern ins Gedächtnis zurückzurufen sucht, klingt auch aus den Verheerungen der

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 11. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden feindliche Massenangriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Auch an einzelnen Stellen des mittleren und nördlichen Frontabschnittes führten die Sowjets erfolglose Angriffe. In unausgesetzten schweren Abwehrkämpfen hat sich die brandenburgische 76. Infanteriedivision besonders bewährt.

In Nordafrika wurden im Gebiet von Mechili britische Spähtrupps zurückgeworfen und motorisierte Kolonnen des Feindes bombardiert. Bei Luftangriffen auf Flugstützpunkte der Insel Malta wurden Bombentreffer in Hafens und auf Abstellplätzen erzielt. Der Feind verlor in Luftkämpfen fünf und durch Zerstörung am Boden sechs Flugzeuge.

In den Gewässern der Schetlands versenkten Kampfflugzeuge bei Tag ein Handelsschiff von 2000 BRT. und belegten Flugplatzanlagen der Inselgruppe mit Bomben schwerer Kaliber.

In der Zeit vom 1. bis 9. März verlor die britische Luftwaffe 68 Flugzeuge, davon 43 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 19 eigene Flugzeuge verloren.

Der Feind flog in der vergangenen Nacht nach Westdeutschland ein und warf Bomben vorwiegend auf Wohnviertel. Einige Zivilpersonen wurden getötet oder verletzt. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden Bomber ab.

In den Kämpfen des 5. März zeichnete sich der Oberleutnant Cabanis, Kompaniechef im Infanterieregiment Großdeutschland, durch besondere Tapferkeit aus.

Mister Eden, bitte keine alte Platte!

Letzter Ausweg der Kriegsverlierer: Verunglimpfung der japanischen Wehrmacht

Berlin, 11. März. Auch jetzt wieder, wo die jüdisch-angloamerikanischen Plutokraten durch die schweren militärischen Niederlagen in Ostasien sich einer hoffnungslosen Lage gegenübersehen, greifen sie wieder einmal zu der schmutzigen Verleumdung in Presse und Rundfunk, um die eigenen Völker von der verzweifelten Lage abzulenken und sie mit allen Mitteln bei Stimmung zu erhalten.

So war es schon im Weltkrieg, wo das deutsche Volk durch die gemeinste Greuelpropaganda aller Zeiten diskriminiert wurde, ihr aber damals machtlos gegenüberstand, so war es im Polen- und Westfeldzug, in Norwegen, auf dem Balkan und jetzt im Abwehrkampf gegen den Bolschewismus. Wir kennen dieses alte Lied nur zu gut, als daß wir uns noch darüber zu wundern brauchen.

Am Dienstag hielt nämlich der britische Außenminister Eden die Zeit für gekommen — ein symptomatisches Zeichen für die verzweifelte Lage Englands und den USA. in Ostasien — im Unterhaus eine Erklärung über angebliche Greuelthaten unseres japanischen Verbündeten abzugeben. Mit frommem Augenaufschlag und scheinheiliger Miene versicherte er, es wäre ihm sehr peinlich, eine solche Erklärung abgeben zu müssen. Er hoffe aber, daß dadurch die Anstrengungen verdoppelt würden, um den Feind vernichtend zu schlagen.

Ab: „Die Anstrengungen verdoppeln“, da die von den Kriegsverbrechern Churchill und Roosevelt in den Krieg gehetzten Völker anscheinend noch nicht genügend für den Krieg gearbeitet haben, sollen sie durch solche ekelhaften Verleumdungen der japanischen Wehr-

macht aufgeputzt werden, damit ihre Kriegsmaschine endlich auf Touren kommt.

Noch gestern machte der Londoner Nachrichtendienst in seinem Heberbedienst das folgende bemerkenswerte Eingeständnis der Unterlegenheit der Plutokratie gegenüber dem autoritären System des nationalsozialistischen Deutschlands: „Wir kämpfen gegen eine riesige, rücksichtslose Kriegsmaschine, die ein wahres Wunder an Organisation, Leistungsfähigkeit, Geschwindigkeit und einheitlicher Führung darstellt.“ Und die „New York Times“ schrieb am 9. März u. a., daß die USA noch immer nicht über die nötige Kriegsbegeisterung verfügen. Insbesondere der Arbeiter sei noch nicht von der dringenden Notwendigkeit seiner Arbeit überzeugt; es fehle den Amerikanern gewissermaßen noch an gehörigem „kriegszeitlichem Schwung“.

Man würde diesen jüdisch-plutokratischen Schmutzfinken zuviel Ehre antun, wenn wir näher auf ihre Greuelmärchen eingingen. Gerade das scheinheilige England, durch dessen Geschichte sich wie ein roter Faden eine einzige Kette von Blut und Tränen der auf brutale Weise unterdrückten Völker zieht, das nicht davor zurückscheut, in seinen Kolonien mit Bomben und Maschinengewehren Eingeborenendörfer zu „befrieden“, das freiliebende Jüder vor die Kanonen band, dieses England, das durch seine „königliche“ Luftwaffe in nächtlichen Fliegerangriffen die deutsche Zivilbevölkerung zu terrorisieren versucht und systematisch offene Städte und Dörfer bombardiert, um wenigstens auf diese Weise zu „Erfolgen“ zu kommen: Dieses England hat am wenigsten Grund, sich über Greuel aufzuregen.



Gebrandmarterter Massenmord von Paris ... und jetzt senden Mafesit, nach guter britischer Tradition, an die Hinterbliebenen ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidetelegramm (Zeichn.: Crit)

Cripps soll die Jnder tödern

Fortsetzung von Seite 1

lung auf Indien zugebacht ist. Churchill bringt ein Manifest Roosevelts für Indien nach Art der vierzehn Punkte Wilsons in Vorschlag, das Indien an Stelle effektiver, sofort zu gewährender Freiheiten eine gewisse Garantie für die Zukunft nach dem Krieg bieten soll.

Churchill hofft, daß, wenn der Präsident der Vereinigten Staaten sein Wort verpändert, eine solche Garantie ausreichen würde, um die Jnder zunächst auf Kriegsdauer zu befriedigen. Churchill knüpft dabei an die Erklärung an, die Cripps kürzlich einigen Jndern auf eine an ihn gerichtete Adresse abgab, und in der er von seinen indischen Freunden verlangte, daß sie ihren Beitrag dazu leisten sollten, einen vernünftigen und anständigen Kompromiß zu finden, der die verschiedenen Parteien und Schichten der indischen Bevölkerung zufriedenstellen werde.

Mit einer solchen Garantieerklärung Roosevelts, wenn sie von den Jndern im Vertrauen auf das Wort des Präsidenten der Vereinigten Staaten akzeptiert wird, so argumentiert Churchill, sei den Forderungen von Cripps Genüge getan, gleichzeitig aber die britische Regierung der Notwendigkeit enthoben, jetzt während des Kriegs über eine und nie wieder gutzumachende Regelungen zu treffen.

Dieser Plan wird seit Samstag in den maßgebenden Kreisen in London stark diskutiert. Es ist bezeichnend, daß die unveröhnlichen Gegner der indischen Unabhängigkeit, Churchill und Amery, gerade den USA-Präsidenten Roosevelts und den Bolschewistenhauptling Cripps einsehen, um an dem indischen Volk einen neuen Vertrag zu üben. Während bei dem einen seine abstrakte Gerechtigkeit und sein Nimbus als radikaler Fortschrittler und Bolschewistenfreund in Rechnung gestellt wird, baut man bei dem anderen auf seine Autorität als Oberhaupt der größten Demokratie der Welt.

Das indische Volk ist jedoch erwacht. Es hat die in ähnlicher Bedrängnis im Jahre 1917 entstandene Mission Montague, die mit einem unerhörten Wortbruch Englands endete, ebenso wenig vergessen, wie die 14 Punkte Wilsons unseligen Augenblends. Es wird auf diesen neuen Schwindel Londons nicht hereinfallen, sondern in Befolgung des Freiheitsauftrufs Boses jeden Kompromiß ablehnen und die einmalige Gelegenheit zu seiner Befreiung nicht ungenutzt lassen.

Für entscheidende Waffentaten

Sieben neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 11. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Walter Saarhaus, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Regt.; Oberleutnant Theodor von Lüden, Bataillonsführer in einem Inf.-Regt.; Oberfeldwebel Josef Dörfel, Zugführer in einem Inf.-Regt., und Gefreiten Willibald Unfried in einem Inf.-Regt., sowie an Major Max Decht, Kommandeur eines Flak-Regts.; Unteroffizier Erich Heine, Geschützführer in einer Flakbatterie, und Gefreiten Arnold Hübner, Richtkanonier in einer Flakbatterie.

USA-Kreuzer versenkt

Er befand sich auf der Flucht nach Australien

Tokio, 12. März. Ein Verband japanischer Kreuzer versenkte im Indischen Ozean westlich von Australien den USA-Kreuzer „Marblehead“, der auf der Flucht nach Australien war. Der Kreuzer „Marblehead“ hatte eine Wasserverdrängung von 7050 Tonnen. Seine Friedensbesatzung belief sich auf 560 Mann. Im Jahre 1923 war er vom Stapel gelassen. Seine stärksten Artilleriewerke waren zehn 15,2-Zentimeter-Geschütze.

In der Lombofstraße (östlich von Bat) versenkte ein japanischer Zerstörer den niederländischen Minensucher „Jan van Amstel“. Das Schiff war 525 Tonnen groß und 1937 vom Stapel gelassen.

Politik in Kürze

Ritterkreuzträger Hauptmann Ernst Klossel ist bei den Kämpfen nordwärts des Timenkes gefallen. NSDAP-Sauptsturmführer Dittmar wurde vom Oberbefehlshaber der Luftwaffe in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen in der Luftfahrt zum Flugschiffen ernannt.

600 wallonische Freiwillige verabschiedeten sich von Brüssel, um sich der wallonischen Legion anzuschließen, die bereits mit über 1000 Freiwilligen im Kampf gegen den Bolschewismus steht.

In Estland sind während der Volksbewegungszeit 200 000 Budenwerke gestohlen worden; ferner wurden 15 Knocheln und Pharmazeutische Anstalten zerstört und zahlreiche Kwotheker vertrieben.

Im Kriegshafen von Gibraltar liegen in beschädigtem Zustand der britische Flugzeugträger „Hermes“, ein Kreuzer, zwei Zerstörer und ein U-Boot zur Reparatur ein; die Bevölkerung hat Gibraltar „Hospital für britische Schiffe aus dem Atlantik“ genannt.

Erholungsheim in vorderer Linie

Zehn Tage im Soldatenheim als Ersatz für Heimaturlaub

Von Kriegsberichterstatter Lothar K. Schlebuseh

PK. Im vergangenen Monat kletterte die Quecksilbersäule bei uns Soldaten am Dones tiefer, als unsere normalen Messgeräte anzeigen konnten, und in den nächsten vier Wochen haben wir wohl noch einige Male mit derartigen Temperaturen zu rechnen. Wir haben die Kälte ausgehalten, wie es unsere Väter ein Vierteljahrhundert vorher taten.

Die Führung aber war sich darüber klar, daß eine Möglichkeit gefunden werden müsse, das mit einer kleinen Widerei ausgestattete, eine Küche die über richtige Keller und Tassen verfügt und auch für deren richtige Füllung zu sorgen imstande ist. Die Nebengebäude sind genau so wichtig; da ist die Badeanstalt mit einem Heizofen für drei Bannen, die irgendwoher besorgt wurden. Das Wasser muß zwar eimerweise aus einem Brunnen in den Kessel gefüllt werden, von da aus aber läuft es durch ein Rohr zu den drei Bannen, wo man an einem richtigen Kran über jeder Banne den Zufluß regeln kann, was alles sehr banal klingt, aber hier, wo es keine Läden gibt, wo es eigentlich überhaupt nichts gibt, eine technische Höchstleistung praktischer deutscher Soldaten darstellt, über die der Robinson vor Neid plagen würde, wie die Käse in der eigenen Entlassungsanstalt.

Alles geht vorüber, zehn Tage Urlaub im Soldatenheim, wo man sich wieder einmal als Mensch unter Menschen fühlen konnte, wo Kino- und Theateraufführungen geboten wurden, wo man Rundfunk hören konnte, wo der einzige Dienst das Essen und Schlafen waren. Aber auch ein Sowjetwinter geht vorüber, die Sonne steigt höher und höher, und bald werden wir wieder Frühling haben. Dann werden die Bolschewisten wieder einmal eine Fehlrechnung verzeichnen müssen.

Das bedeutendste Reisausfuhrland der Erde

Burma reich an Bodenschätzen

Ausgiebige Vorkommen von Erdöl, Zinn und Erzen sowie Kautschuk und Baumwolle

Der unaufhaltsame Vormarsch der Japaner in Burma lenkt die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auch auf die Wirtschaftsprüfung dieser britisch-indischen Provinz. Wenn Burma nach den vorläufigen Untersuchungsergebnissen auch über Kohle und Eisenerze nur in nicht ausreichenden Mengen verfügt, so besitzt es doch andere reiche Bodenschätze. In erster Linie ist hier das Erdöl zu nennen. Während die übrigen Quellen Britisch-Indiens im Jahre 1939 0,33 Millionen Tonnen Erdöl geliefert haben, sind es in Burma 1,10 Millionen Tonnen gewesen.

Wie die übrigen Länder Hinterindiens verfügt auch Burma über reiche Vorkommen an Zinn. Da sie jedoch nur in beschränktem Umfang ausgenutzt werden, so ist es an dessen Weltgewinnung nur mit rund 2 vom Hundert beteiligt. Seine Rohmetallerzeugung ist von 4600 Tonnen im Jahre 1936 auf 6000 Tonnen im Jahre 1939 gesteigert worden. Die Erze wurden in Singapur verfrachtet.

Eine größere Rolle als die Ausfuhr von Zinn spielt die von Wolframenerzen. Diese Erzgewinnung übersteigt 20 vom Hundert der Weltförderung. Im Jahre 1937 hat die Ausbeute 5299 Tonnen betragen. Ferner verfügt Burma über Blei, und zwar ist es in dem sonst bleiarmen Indien der einzige Erzeuger dieses Metalls, von dem es im Jahre 1939 78 900 Tonnen und im Jahre vorher 81 600 Tonnen Rohblei gewonnen hat. Sein Anteil an der Weltproduktion beträgt dabei 5 vom Hundert. Weiter sind zu nennen: Kupfer, Kobalt, Silber und Gold; ob sich die Ausbeute davon steigern läßt, steht noch nicht fest. Schließlich sind noch zu nennen die

Funde von Rubinen, Saphiren, Spinellen, Zirkonen und Jade.

Das Haupterzeugnis der Landwirtschaft ist Reis. Burma steht nämlich in der Reisausfuhr mit 2,86 Millionen Tonnen an erster Stelle unter den Reisländern der Erde. Außerdem werden in Burma noch mit gutem Erfolge Kautschuk, Baumwolle,



Tees- und Tabakpflanzungen betrieben. Die Ersteren haben in der letzten Zeit etwa 7000 Tonnen Rohgummi jährlich abgeworfen. Burmas Baumwollenernte betrug im Jahre 1937 27 000 Tonnen, ist aber dann infolge Erzeugungsseinschränkung auf 21 000 Tonnen zurückgegangen.

Die ausgedehnten Gebirgswälder Burmas zeichnen sich durch eine große Zahl von Teelbäumen oder indischen Eichen aus, die ihres feinen aber doch leichten und elastischen Holzes wegen in großen Mengen vom Schiffsbau, insbesondere als Unterlage für die Panzerplatten von Kriegsschiffen, verwendet werden. Außerdem wird es für Wasserbauten aller Art gern genommen, weil es von Würmern nicht angegriffen wird und dreimal dauerhafter als Eichenholz sein soll.

ihm befreundeten Presse wider. Möglicherweise die „Daily Mail“: „Man muß bedenken, daß zwischen den Grenzen der Sowjetunion vom Juni 1941 und der heutigen Stellung der deutschen Armeen ein weites Gebiet liegt, das einem bolschewistischen Vormarsch größte Schwierigkeiten entgegenzusetzen würde.“ Auf einmal heißt es: „Niemand hat die Russen mit Erfolg einen Offensivkrieg führen können. Man darf nicht mehr an der Tatsache zweifeln, daß Deutschland durch eine Offensive Großbritannien und der USA, geschlagen werden kann.“ Aber auch diese Offensive wird im Reichs-Atmosphäre als äußerst problematisch hingestellt, da der Versuch Deutschlands und Japans, sich in Asien die Hand zu reichen, viel aussichtsloser sei als die von London und Washington geplante „Range“, die ohne einen Einbruch in Westeuropa nicht angelegt werden kann.

Auch hier traut man also dem eigenen Mut nicht mehr. Man beginnt schon weiter abzuschreiben. Der Pessimismus wächst und selbst Cripps ist nicht in der Lage, mit seinem Stalin-Evangelium dem inneren Unglauben Englands zu steuern. Die deutsche Folgerung daraus ist aber ebenso klar. Sie lautet: Stärkerer Optimismus und härtere Einsätze in den weiteren Kämpfen! Nur so ändert sich der Atlas weiter bis zu dem großen Endziel, dem entscheidenden Sieg, an dem wir glauben und der uns nicht mehr genommen werden kann.

Dr. Wilhelm Frid 65 Jahre

Einer der engsten Mitarbeiter des Führers Berlin, 12. März. Heute vollendet Reichsminister Dr. Wilhelm Frid, einer der engsten Mitarbeiter des Führers, sein 65. Lebensjahr. Als Adolf Hitler mit der Gründung der nationalsozialistischen Bewegung den Grundstein zum Neuaufbau des Reiches legte, fand sie in dem damaligen Oberamtmann in der Polizeidirektion München einen eifrigen Förderer, der seine schützende Hand über die damals noch schwache Partei hielt, ungeachtet dessen, daß er dadurch seine berufliche Existenz aufs Spiel setzte. Als treuer Gefolgsmann ging er im November 1923 mit dem Führer in die Kerkerhaft und stand mit ihm vor dem sogenannten Volksgericht. Als der Führer dann erneut um die Freiheit des deutschen Volkes rang, wurde er als einer der ersten Nationalsozialisten bei den Wahlen im Mai 1924 in den Reichstag gewählt und seitdem ist er der Fraktionsführer der NSDAP. Als die Partei an einer nationalen Koalitionsregierung in Thüringen teilnahm, wurde er 1929 auch der erste nationalsozialistische Minister. Bei der Machtübernahme übertrug der Führer Dr. Wilhelm Frid das Reichsministerium des Innern und stellte ihm mit dem Neuaufbau der Reichsverwaltung nach nationalsozialistischen Grundsätzen seine große Aufgabe, deren Bereich im jetzigen Kriege noch erweitert wurde durch die Berufung Dr. Frids zum Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung und zum Mitglied des Ministerrats für die Reichsverteidigung.

Die USA ohne Kriegsbegeisterung

Ein Artikel der „New York Times“ Genf, 11. März. Zu den Rüstungsanstrengungen der USA, schreibt die „New York Times“ vom 9. März, die amerikanische Kriegsproduktion habe zwar während der letzten Wochen einigen Aufschwung bekommen, aber die japanischen Erfolge seien derart umfangreich, daß alles noch nicht ausreicht. Es sei aber keineswegs so leicht für die amerikanische Rüstungsproduktion, ihre Produktionsquoten mit der Schnelligkeit zu steigern die der amerikanische Ausschuss für die Kriegsproduktion von ihr fordere. Ja, es gebe sogar Schwierigkeiten, die man nicht unterschätzen solle. Die größte von ihnen sei die, daß die USA noch immer nicht über die nötige Kriegsbegeisterung verfügten. Insbesondere der Arbeiter sei noch nicht von der dringenden Notwendigkeit seiner Arbeit überzeugt.

Aus Stadt und Kreis Calw

Jetzt, wo's „Viertel“ rarer wurde isch

Die Fruchtbarkeit des schwäbischen Landes ist bekannt und wird gerühmt. Aus kleinen Ackerflächen schafft hier der Mensch Nahrung und mit kleinen Feilen muß er sich bisweilen begnügen. Daher die wichtige Nachhilfe „le“.

Der Schwabe baut sich a Häusle, in dem er mit jem'm Weible und seinen Kinderle zufrieden lebt. Auf den Tisch stellt's Mütterle Kartoffelschnitz und Spägle, und wenn's möglich isch kommt obeds a de großtete no a Gile na. Dr' Moscht isch em Hähle ond d'r Wei, em Wengert wurd em o Botlle pflanzt. Die Wirtin schenkt den köstliche Traubensaft ens Gläse. Wenn's voll isch, sagt se sodele, drengt em Gäscht's Bierle: „Zehetle laß dir's schmeda, wohl bekomms!“ Das hört dann dieser gern, und zwar möglichst nicht nur ein oder zweimal, denn einem guten Krant, auch wenn er gelegentlich einmal das Dasein erschütterte und ins Kranken brachte, war der Schwabe nicht gerade abgeneigt.

Es wird von einem erzählt, daß er so viel des guten Weins habe trinken wollen, „bis's Zäpse er Rache schwimme“, und als das erreicht war, lachte er noch: „Jetzt leere's no wenigstens über me na.“ All dem ist heute mit Recht Einhalt geboten. Wenn der Gast das dritte Viertel bestellt — in anderen Gaststätten gib't's nur ein Glas Bier und ein Viertel — heißt es: „Aus isch.“ — „Wer fait dees? — Der Chef!“ — „Ja, i han aber so a Herzschwäche, i muas doch...“ Es hilft aber alles nichts, das Kontingent ist mit dem bekannten Scherle unsichtbar abgeschnitten, und das ist gut so.

Man braucht den darob entstandenen kleinen Keger derer, die dem „eingefangenen Sonnenschein“ von jeher zugetan waren, und in welche

Kategorie auch noch die „Weinzähne“ mit eingeschlossen sein sollen, durchaus nicht zu verübeln. Aber da sind nun Herr Bruttler und Frau Maunzer, die fast über Nacht oder doch mindestens seit d'r Wein knapper geworden ist, diese Flüssigkeit so „notwendig“ zum Leben brauchen. Es gab einmal eine Zeit — es sind erst 8 Jahre her — wo die Weingärtner den Segen ihrer Arbeit nicht ernten konnten und ein fürsorglicher Staat durch Werbewochen ihnen zu Hilfe kam, aber da waren Herr Bruttler und Frau Maunzer noch verschworene Zeitgenossen gegen den Teufel Althol, dem sie sich nun auch ergeben wollen gerade deshalb, weil

Bekanntlich aber haben wir einige farge Weinzähne hinter uns und können nicht aus dem Vollen schöpfen. Was da ist, muß an viel Bedürftigere verteilt werden. Da sind vor allem unsere Verwundeten und Kranken in den Lazaretten, die der Kräftigung und Erholung bedürfen, die Soldaten, die in harten Kämpfen an der Front stehen. Ihnen gönnen wir doch diese Labung von Herzen, und daneben unseren Wengerten auch wieder einmal einen Vollherbst, wenn wir bedenken, wie viel Mühe sie aufbringen müssen, bis der edle Traubensaft in das Glas perlen kann. In Stigeln und Hängen gedeihen die Reben. Stäffele auf und Stäffele ab muß Boden und Dung, Butten und Eimer geschleppt werden, und viele Schweifstropfen rinnen von der Stirne, bis gemerzt werden kann.

Darum gilt es, den edlen Wein andächtig zu trinken, dann riecht man auch den Duft aus dem Glas, spürt das Würzige auf der Lippe und Zungenpitze, Gehalt und Dulcet im Gammeln und ist von einem Schoppen Wein reich beglückt. Wer ihn so genießt — und das gilt wieder für alle —, hat den „Kampf ums Viertel“ bestanden.

Vollstock-Beflagung am Sonntag

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt, daß am Helldenkentag — 15. März — die Beflagung Vollstocks zu erfolgen hat.

Die Helldenkentage in Calw

Am 15. März hält der Standort Calw der Wehrmacht unter Leitung des Standortältesten eine schlichte militärische Gedenkfeier am Ehrenmal vor der Calwer Stadtkirche. Es nehmen hieran Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates, der Stadt, des NS-Reichskriegerbundes, der NS-Kriegsopferversorgung und des Deutschen Roten Kreuzes teil. Die militärischen Gebäude werden vollstodt geflaggt. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich der Beflagung anzuschließen. Um eine festliche Ausschmückung der Häuser am Marktplatz wird besonders gebeten.

Die gesamte Bevölkerung, besonders aber die Hinterbliebenen der Gefallenen des jetzigen Krieges, sind zu dieser Feier eingeladen. Die Hinterbliebenen und Schwerkriegsbeschädigten finden Sitzgelegenheit vor dem Ehrenmal. Für die übrigen Teilnehmer an der Feier ist der obere Marktplatz vorgesehen. Verlauf der Feier: Ab 8.45 Uhr Anmarsch der Truppen und Verbände, 9 Uhr Beginn der Feier. Ansprache des Standortältesten Oberst Scharf, Kranzniederlegungen, Lied vom guten Kameraden, Gruß an den Führer und Lieder der Nation, Abmarsch. Bei der Feier wirken der Männerchor des „Calwer Stadtkapelle“ und eine Abteilung der Calwer Stadtkapelle mit.

Freiwillige für die Unteroffizierschulen

Die Unteroffizierschulen des Heeres stellen im Frühjahr wieder Freiwillige ein. Es kann sich jeder junge Deutsche melden, der zwischen dem 1. Juli 1923 und dem 30. Juni 1925 geboren ist und die nötige Eignung besitzt. Die Freiwilligen müssen sich verpflichten, zwölf Jahre im Heer Dienst zu tun. In den beiden letzten Dienstjahren kommt er auf die

Seereschule, auf der er zur Prüfung für die Beamtenlaufbahn des gehobenen mittleren Seeresdienstes vorbereitet wird. Wer nicht Beamter werden will, kann auch in das freie Erwerbsleben übertreten. Dann tritt an die Stelle der Versorgung als Beamter eine Abfindungssumme (etwa 8000 bis 15000 Mark). Anmeldungen Freiwilliger müssen spätestens bis 15. April an die Annahmestelle für Seeresunteroffizierschulen in Berlin W 35, Viktoriakstraße 32, gerichtet werden. Die Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter geben alle gewünschten Auskünfte, von ihnen kann auch das Merkblatt für die Einstellung bezogen werden.

Der Wehrbereichsraum ist auch im April und insbesondere während der Osterzeit nach den bereits bekannten Grundregeln den Wehrmachtsurlaubern und jenen Volksgenossen vorbehalten, die kriegswichtige Arbeit leisten. Der erforderliche Nachweis wird wie bisher durch die Urlaubsscheine der Wehrmacht usw. und durch Urlaubsberechtigungen der Betriebe und Behörden erbracht.

Schwerverwundeten Soldaten (früheren Abiturienten usw.) wird die Möglichkeit gegeben, im Unterricht der höheren Schulen zu hospitieren, und zwar in einzelnen Fächern oder Stunden, damit sie ihr im Laufe der Jahre lückenhaft erworbenes Wissen vor Beginn ihres Studiums ergänzen können. Es dürfen ehemalige Schüler zugelassen werden, wenn sie im Besitz des Reifezeugnisses sind.

Die Frage der Betriebsferien wurde in der Weise geregelt, daß im allgemeinen nur Alleinmeistern wegen ihres Urlaubs gestattet sei, ihren Betrieb zu schließen, und zwar höchstens für zwei Wochen. Auf jeden Fall soll aber dafür gesorgt werden, daß dringende Arbeiten von einem anderen Betrieb übernommen werden können.

Vom 1. April an werden die Gebühren für Briefsendungen nach Finnland auf die in-

Der März-Markt hat gestern ungewöhnlich viele Landleute in die Kreisstadt geführt. Noch konnte ja trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit mit den Frühjahrsarbeiten, die nun bald alle Kräfte in Anspruch nehmen, draußen nicht begonnen werden. Und diese ungewöhnliche Arbeitsruhe mag manchen Bauern zum Marktbesuch veranlaßt haben, wobei dann für das Frühjahr noch nötige Einkäufe erledigt worden sind. Während auf dem Krämermarkt und in den Geschäftsstraßen der Stadt ein lebhafter Verkehr herrschte, ging es infolge geringen Auftriebes auf dem Vieh- und Schweinemarkt recht ruhig zu.

Aus den Nachbargemeinden

Wildberg. Dr. med. Johannes Bessenmeyer beging gestern seinen 70. Geburtstag. Im Herbst 1940 feierte die ganze Einwohnerschaft sein 40-jähriges Arztjubiläum. Die Stadt Wildberg verlieh ihm damals das Ehrenbürgerrecht. Der Krieg hat auch ihm ein Uebermaß von Arbeit gebracht, welcher er sich als alter Soldat nicht entzieht. In herzlichem Gedenken begleiten ihn die Bewohner seines Arztbezirks ins neue Lebensjahr.

Altensteig. Im Kampf gegen den Bolschewismus hat SA-Hauptsturmführer Erwin Ruppert, Oberfeuerinspektor beim hiesigen Finanzamt, sein Leben für den Führer hingegeben. Als alter Kämpfer rückte er zu Kriegsbeginn sofort zur Wehrmacht ein und wurde mit dem E.K. II und I, mit dem Sturmabzeichen und dem Schutzwallkreuz ausgezeichnet. Von einer schweren Verwundung kaum genesen, stand er wieder im Osten im Kampf, in dem er nun als Feldwebel an der Spitze seines Zuges den Heldentod fand.

Engelsbrand. Wie Vorstand Gottlob Marquardt in der Jahreshauptversammlung des Obstbauvereins bekanntgab, sind alle Obst- und Gartenbauvereine aufgerufen, an einem verstärkten Gemüseanbau teilzunehmen, um die Versorgung der Gesamtbevölkerung mit Frischgemüse sicherzustellen. Ueber diese Angelegenheit hielt dann Kreisbaumwart Scheerer (Neuenbürg) einen längeren Vortrag, in dem er betonte, daß in den einzelnen Gegenden nur solche Gemüsearten angebaut werden sollen, die nach Lage, Klima und Bodenbeschaffenheit auch gedeihen. Als solche empfahl er für rauhe Lagen: Feuerbohnen, Bahlerrbsen, Weißkraut, Rosenkohl, Lauchgemüse, Sellerie und Spinat.

Herrenberg. Das Fest der Goldenen Hochzeit beging das Ehepaar Wilhelm Kohler zum Seehof und Frau Luise, geb. Kühner, Herrenberg. Die Stadtgemeinde überreichte ihrem früheren Gemeinderatsmitglied ein Geschenk.

Wichtiges kurz gesagt

nerdeutschen Gebäuden herabgesetzt. Zu beachten ist, daß für alle Sendungsarten, namentlich für Druckfachen die zwischenstaatlichen Befreiungsbedingungen (nach dem Weltpostvertrag) nicht die innerdeutschen Vorschriften gelten.

Solange die Stilllegung der Kraftwagen andauert, ist eine Wiedererhöhung gekletter Garagenmieten wirtschaftlich nicht gerechtfertigt, wenn nicht die Kreisbildungsstellen im Einzelfall etwas anderes bestimmen.

In Zukunft sind bei Durchführung der Prüfung der Fahrtschüler die berufsgenossenschaftlichen Unfallvorschriften zu berücksichtigen.

In allen Fällen, in denen Ueberstunden auf Grund einer Tarif-, Betriebs- oder Dienstordnung regelmäßig und fortlaufend für längere Zeit in gleichmäßiger Zahl geleistet werden und damit zu einer gleichmäßigen und dauernden Erhöhung der Arbeitszeit und des Arbeitsentgelts führen, sind die Ueberstundenvergütungen bei der Errechnung der Jahresarbeitsverdienstgrenze in der Kranken- und Unfallversicherungsversicherung nicht abzusetzen.

Durch die Einberufung zahlreicher Zahnärzte zum Wehrdienst ist es erforderlich geworden, in der Heimat die verbliebenen Zahn-

Wochenspruch der NSDAP

NSG. „Wenn ich vom deutschen Volke Opfer und wenn es notwendig ist, alle Opfer fordere, dann habe ich ein Recht, denn auch ich bin heute genau so bereit wie ich es früher war, jedes persönliche Opfer zu bringen.“ Adolf Hitler.

Ärztlichen Kräfte so zweckvoll wie möglich einzusetzen. Es wird darauf hingewiesen, daß Wünsche nach nicht unbedingt notwendiger Behandlung und lediglich kosmetischen Verbesserungen am Gebiß während der Kriegszeit aus Mangel an Zeit nicht immer erfüllt werden können.

Der Reichsminister des Innern hat für medizinisch-technische Gehilfen und medizinisch-technische Assistentinnen das von der Deutschen Arbeitsfront, Sachamt Freie Berufe, im Entwurf vorgelegte Berufsabzeichen genehmigt. Es genießt gesetzlichen Schutz und darf daher nur von den genannten Berufen getragen werden.

Osterfestungen bis 25. März

Wegen der Aufgabe von Osterfestungen 1942 wird vom Reichspostministerium zur Klarstellung darauf hingewiesen, daß es unter den gegenwärtigen außergewöhnlichen Verhältnissen unerlässlich ist, sie so früh wie möglich, spätestens aber bis zum 25. März, einzuliefern. Seltbare Verpackung und genaue Umschrift sind unbedingt erforderlich. Auch briefliche Ostergrüße nach erstens bestimmten Bestimmungsorten dürfen nicht erst an den letzten Tagen vor dem Fest eingeliefert werden, wenn sie rechtzeitig eintreffen sollen.

Mehr Gemüse in den Hausgärten!

Das Reichsheimstättenamt der DAF erklärt einen Aufruf, in dem es heißt: Dem Selbstversorgergartenbau ist die Aufgabe gestellt, im Kriegsjahr 1942 mehr Gemüse in den Haus-, Nach- und Betriebsgärten zu erzeugen. Der Bedarf an Gemüse ist sehr groß, zumal auch Landwirtlichkeit und Erwerbsgartenbau mehr Gemüse erzeugen werden und mehr Saatgut verbrauchen. Geht deshalb mit dem Saatgut sparsam um und laßt nicht mehr, als ihr bei sparsamster Berechnung benötigt. Viel Saatgut bringt nur dann viele und gute Pflanzen, wenn es weit gesät wurde, so daß jede Pflanze genügend Raum zur guten Entwicklung hat. Beachtet die in der Presse veröffentlichten Mitteilungen und bedenkt, daß auch der Nachbar und Volksgenosse für seinen Garten Saatgut braucht. Seid sparsam mit Saatgut, dann reicht es für alle!

Die Landeshauptstadt meldet

Oberbürgermeister Dr. Strölin, der gleichzeitig Präsident des Internationalen Städtebundes ist, traf in Madrid ein, um eine Besuchs- und Inspektionsreise durch Spanien anzutreten.

Der 28 Jahre alte, ledige Konrad Diebold von Bad Dribenbach wurde vom Sondergericht Stuttgart als Volksschädling wegen einer großen Anzahl schwerer Diebstähle und Betrügereien zu zwei Jahren acht Monaten Zuchthaus verurteilt. Der noch nicht volljährige Angeklagte hatte seine Arbeitsstelle bei einer Stuttgarter Baufirma verlassen, worauf er beschäftigungslos in der Göttinger Gegend herumtrödelte und teilweise unter Ausnutzung der Verdunkelung Einbrüche am laufenden Band verübte. Dazu kam noch annähernd ein Duzend Betrübereien.

Kultureller Rundblick

Württ. Landesbühne spielt Schumanns „Entscheidung“. Das Schauspiel „Entscheidung“ von Georg Schumann, dem Chefdramaturgen der Württ. Staatstheater, das mit sehr hartem Erfolg im Januar und Februar in Erfurt, Aulzig und Tübingen gespielt worden ist, wird demnächst auch von der Württ. Landesbühne und im Nationaltheater Mannheim aufgeführt werden.

Jagd-Kunstausstellung in Pforzheim. Im Kunst- und Kunstgewerbeverein Pforzheim wurde eine Jagd-Kunstausstellung, der die Jagd als Motiv für Malerei, Graphik und Plastik zugrunde gelegt ist, eröffnet, an der zwanzig Künstler beteiligt sind. Die Ausstellung wird etwa fünf Wochen zu sehen sein.



Aber eisern...

sagt der Bauarbeiter August W... aus Dresden.

„Selbstverständlich wird eisern gespart. Vieles braucht man jetzt nicht. Wenn aber der Krieg vorbei ist, dann soll ein prima Motorrad her mit Beiwagen und allen Schikanen. Dann geht's wieder hinaus nach Feierabend.“

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialversicherungsbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfändbar.
5. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin, auf Antrag sofort ausgezahlt.

Haben Sie Ihre Sparschein schon abgegeben?

Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!

Himmeldonnerwetter Viktoria!

38

Ein lustiger Roman von Hannes Peter Stolp

„Man halte mich, man binde mich fest!“ schrie Tilo begeistert. „Liebes Fräulein von Stansberg“, bettelte er, „läßt es sich nicht einrichten, daß heute schon eine Stunde eher zu Abend gegessen wird?“

„Nichts gibts, Sie Trunkenbold!“ entsetzt Vittoria, und sie drohte mit dem Finger. Dann ging sie unter herzlichem Lachen die Treppe hinauf, die nach den oberen Räumen führte.

„Prinzeßchen“, flüchelte Tilo zärtlich, und dann stürzte er sich in die Arbeit.

Bläß und verstört sah Vittoria in dem Arbeitszimmer ihres Vaters vor dem Schreibtisch.

„Mein Gott“, murmelte sie mit bebenden Lippen, „so also sehen die Dinge aus.“ Sie geriet in heftigen Zorn und rief unterdrückt: „Nein und nochmals nein! Ich bin doch kein Stück Ware, das der Käufer erst mal von allen Seiten beäugt, um es dann wohlwollend und zufrieden seines Kaufes zu erheben.“

Vittoria ballte unwillkürlich die schlanken Hände zu Fäusten. Dann nahm sie noch einmal den Brief zur Hand, den sie in der Schreibmappe ihres Vaters gefangen hatte, als sie nach dem telegrafisch angeforderten Manuskript suchte.

Zitternd vor Empörung las sie: „Mein lieber, alter Stansberg, ich habe heute mit meinem Neffen Heinrich Morland wegen Deines lieben Mädels gesprochen. Er war damit einverstanden, bei Euch die Fresken zu malen und Dein Töchterchen mal näher in Augenschein zu nehmen. Er wird in den nächsten Tagen bei Euch eintreffen. Stansberg, mein lieber, alter Burche, mir wird ordentlich warm in der Brust bei dem Gedanken, daß der Heinrich und Deine Vittoria ein Paar werden könnten. Ich habe Heinrich dringlichst ans Herz gesetzt, sich Deinem Madel gegenüber um Himmels willen nicht zu verraten, damit sie den Hauptzweck seines Dorfsseins nicht erfährt.“

Und der Junge ist auch klug genug dazu, um die Sache nicht zu verpögen. Auf Wiedersehen! Dein treuer, alter Karl Stensbock.“

Vittoria knüllte den Brief zusammen und warf ihn auf den Schreibtisch.

„Die Sache ist schon verpaßt, Herr Heinrich von Morland!“ rief sie zornig aus. „Gott, was hat Papa sich denn nur gedacht, als er mit seinem alten Freunde diesen empörenden Plan ausheckte? Da läßt er einen jungen Menschen hierherkommen, der sich mich mal ansehen soll. Und wenn ich ihm gefalle, dann wäre er eventuell nicht abgeneigt, mich, Vittoria von Stansberg, zu ehelichen!“

Vittoria stand brüst vom Schreibtisch auf, schob den Sessel heftig zurück, daß er krachend an die Schreibtischkante fuhr, und dann begann sie im Zimmer hin und her zu gehen. Wiederholt blieb sie stehen und stampfte mit dem Fuße auf.

„Und dieser Heinrich von Morland bildet sich scheinbar schon ein“, keuchte sie maßlos aufgebracht, „daß er mich in der Tasche hat, daß ich voll tiefer Dankbarkeit zu ihm aufsehe und selbstverständlich ja sage, wenn er mich fragt, ob ich seine Frau werden will. Oh, ich hasse ihn, ich hasse ihn!“

Und plötzlich, wild ausschlagend, warf sie sich auf den Divan, vor dem sie gestanden hatte.

„Manu?“ brumte Tilo erstaunt, als er an diesem Abend das Speisezimmer betrat. „Nur für eine Person gedeckt? Was soll denn das bedeuten? Komisch, sonderbar. Wo steckt denn das Prinzeßchen?“

Kopfschüttelnd trat er näher an den Tisch heran. Auf einem Teller lag ein Rärtchen. Er nahm es auf und las: „Ich fühle mich nicht wohl. Speisen Sie allein. V. v. St.“ Zwei Sätze. Das war alles. Knapp und sachlich.

„Sols der Rudud!“ sagte Tilo. „Aber

wenn hier nicht etwas wackelt, will ich einen alten Hut aufsetzen. Fühle mich nicht wohl. Speisen Sie allein! Das hört sich doch gerade an wie ein paar Ohrfeigen.“

Tilo setzte sich an den Tisch und begann vor sich hinzubrüten.

„Verdammt noch mal“, knurrte er schließlich heftig. „Ich habe ihr doch nichts getan! Und daß sie sich nicht wohlfühlt, das glaube ich ein anderer. Ich nicht. Was mag bloß in sie gefahren sein? Solche Köhler und frohige Worte zu schreiben. Das klingt doch gerade wie ‚Nagen Sie die Tür zu, es zieht!‘, so pösig und ungehalten.“

Der Diener Bertram kam mit einer Platte herein.

„Berdrücklich hob Tilo den Kopf.“

„Hören Sie mal, alter Burche“, sagte er mit düsterem Gesicht, „die junge Dame des Hauses ist krank!“

„Sie klagt über leichtes Unwohlsein, Herr von Morland“, antwortete der Diener und setzte die Platte ab. „Ich habe ihr das Abendessen auf ihrem Zimmer servieren müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Gewohnheitsverbrecher erschossen

Wie der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei mitteilt, wurde der Gewohnheitsverbrecher Andreas Lochner erschossen.

Von einer Dachlawine verschüttet

Auf einer Veranda des Schlosses Elman (Oberbayern) wurde eine Frau, die in der Sonne lag und schlief, durch eine niedergehende Dachlawine vollständig verschüttet. Die Verunglückte konnte erst nach vieler Mühe aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Sie mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Ein Rind läuft Amok

Aufregende Szenen spielten sich auf einer Hauptverkehrsstraße bei Heiligenstadt (Sachsenfeld) um ein wild gewordenen Rind ab. Das Rind riß sich beim Transport los, überrannte einen Bauern und einen Knecht, die sich ihm entgegenstellten. Ein Radfahrer konnte sich mit knapper Mühe hinter einen Baum retten, nachdem sein Fahrrad von dem

angriffslustigen Rind bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert war. Das Pferd eines Fuhrwerks wurde von dem wütenden Rind buchstäblich aufgespießt und blieb tot auf der Landstraße liegen. Bevor die alarmierte Gendarmerie in Aktion trat, stürzte sich das rasende Rind auf die Lokomotive eines Zuges; dabei konnte der vierbeinige Wüterich endlich eingekerkert und gefesselt werden.

Todesstrafe für Kleintierdieb

Durch das Anbieten von Kaninchen auf einem Dorf wurde ein Eisenwerk verdächtig, der sich nach seiner Festnahme als besonders schädlicher Kleintierräuber entpuppte. Er hatte in den letzten Kriegswintern bei Bergleuten und Arbeitern, die sich mühevoll der Kleintierzucht widmeten unter Ausnutzung der Verdunkelung etwa 150 bis 160 Kaninchen gestohlen. Das Sondergericht verurteilte den Kaninchenräuber, der bereits mehrfach vorbestraft ist, zum Tode.

SS fütterte das Wild

Bauern hatten der Chemnitzer Hiltner Jugend Zutter zur Verfügung gestellt, als die Futterstellen des Wildes wegen der Schneehöhe nicht mehr zu erreichen waren. Auf Skiern zogen die Hiltnerjugend mehrmals in der Woche ins Revier und schafften auf einem Schlitten dem hungernden Wild das Zutter in den Wald.

Wirtschaft für alle

Müdigkeit von Speisefartoffeln beim Kauf von Pflanzkartoffeln. Vom Kartoffelwirtschaftsverband Württemberg wird angeordnet, daß der Bezug von Pflanzkartoffeln nur gegen Rückgabe der gleichen Menge von Speisefartoffeln erfolgen darf. Die Erzeuger von Pflanzkartoffeln müssen auf Grund der Schlusscheine die verkauften Mengen an Pflanzgut nachweisen. Für Käufer von Pflanzgut, die aus zwingenden Gründen nicht in der Lage sind, die gleiche Menge an Speisefartoffeln abzugeben, kann das zuständige Ernährungsamt, Abteilung A (Kreisbauernschaft) Ausnahmen zulassen.

Heute wird verdunkelt:

von 20.23 bis 7.12 Uhr

NS. Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner. Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöbe. Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.



ATA mit Salmiak

Für alle groben Reinigungsarbeiten beim Herd- und Ofenputzen, Fleck- und Rostentfernen ist Salmiak-ATA das Rechte.

Hergestellt in den Persil-Werken

Alzenberg, 12. März 1942

Tief erschüttert teilen wir mit, daß uns die schmerzliche Nachricht zuteil wurde, daß unser lieber unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Martin Stoll
Gefreiter in einem Inf.-Regiment

im Alter von nahezu 22 Jahren sein junges Leben für Volk und Vaterland ließ. Es war ihm nicht vergönnt, seine liebe Heimat wiederzusehen.

In tiefer Trauer:
Die Eltern: **Joh. Georg Stoll**, Maurer und **Frau Elisabeth geb. Frommer**;
die Schwester: **Anna Göb geb. Stoll** und **Gatte Wilhelm Göb**, z. St. im Felde;
die Brüder: **Georg Stoll**, z. St. im Felde und **Frau Johanna Stoll geb. Bauer**, mit **Rind Winfried**;
Gerhard Stoll, z. St. im Felde und **Berwandte**.

Trauerfeier in der Kirche in Altburg am Sonntag, 15. März, mittags 2 Uhr.

Rötenbach, 12. März 1942

Fern der Heimat und seinen Lieben gab bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser liebes Bruderherz, Schwager, Onkel und Neffe, unter aller Sonnenschein

Otto Repler
Obergefr. in einem Inf.-Regt.,
Inhaber des Inf.-Ehrenabzeichens

im Alter von 24 Jahren sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland. Sein sehnlichster Wunsch auf ein Wiedersehen in der Heimat sank mit ihm ins Grab.

In tiefem Leid:
Familie Ulrich Repler
Familie Seeger, Disheim,
Familie Ulrich Repler, Spehhardt
(z. St. Ukraine),
Hilke und Martha

Trauerdienst am Sonntag, 15. März, nachm. 2 Uhr in Rötenbach

Calwer Liederkränz Männerchor

heute abend bitte vollzählig.

Deutscher Schäferhund mit Kennmarke G. S. R. B. **zugelaufen**

Abzuholen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld bei **Fritz Dongus, jung Dedenspönn**

Wer erteilt **Unterricht** im Geschäfts-Rechnen? Angebote unter L. W. 60 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Lehrerin der Frauenarbeitschule **sucht** großes, gut möbliertes **Zimmer**

evtl. auch zwei kleinere, für 1. oder 15. April 1942.
Angebote bis Samstag unter **S. B.** bei der „Schwarzwald-Wacht“.

Schön möbl. **Zimmer** (ev. Doppelzimmer) wird **vermietet**. Angebote unter **Sch. R. 60** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine junge **Schlachtkuh** verkauft **Soys. Röhm, Stammheim**

Trineral-Ovaltabletten helfen bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.**

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg. Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen! **Trineral GmbH., München J 27/182**

REEMTSMA
SORTE
„R6“ %M



unbedingt rezeptfrei